

ROBERT HABECK
ANDREA PALUCH



FLUG DER FALKEN

EDEL
KIDS BOOKS

ROBERT HABECK · ANDREA PALUCH

FLUG DER FALKEN

Mit einem Sachteil
von Michael Kladny

EDEL
KIDS BOOKS

Flug der Falken
eISBN: 978-3-96129-191-5

Edel Kids Books
Ein Verlag der Edel Germany GmbH
Copyright © Edel Germany GmbH, Neumühlen 17, 22763 Hamburg
www.edel.com

Text: Robert Habeck und Andrea Paluch
Sachtext: Michael Kladny
Lektorat: Almut Schmidt
Covergestaltung: Formlabor
Projektkoordination: Rebecca Hirsch
ePub-Konvertierung: Datagrafix GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.
Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Andrea Paluch, geboren 1970 in Hannover, hat als Kolumnistin, Dozentin und Lernberaterin gearbeitet und zahlreiche Romane, Jugend- und Kinderbücher (u. a. »Zwischen den Jahren« und »Zwei Wege in den Sommer«) veröffentlicht.

Viele davon zusammen mit **Robert Habeck**, geboren 1969 in Lübeck. Robert Habeck war sechs Jahre lang stellvertretender Ministerpräsident und Umweltminister in Schleswig-Holstein und wurde 2018 zum Bundesvorsitzenden der Grünen gewählt. 2019 wurde das erste gemeinsame Kinderbuch der beiden, »Ruf der Wölfe«, bei Edel Kids Books neu aufgelegt. Das Paar hat vier Söhne und lebt in Flensburg und Berlin.

Ich will die Dinge, die sind, sichtbar machen, so wie sie sind.

Kaiser Friedrich II., *Über die Kunst mit Vögeln zu jagen*

Die Oberfläche des Nils ist vom Wüstenwind gerippt. Schräg laufen die kleinen Wellen auf das Ufer zu. Weiter im Norden wird der Fluss braun. Er ist dann so reißend, dass seine Wellen nicht aus Wasser, sondern aus mitgespültem Schlamm bestehen. Bei Edfu ist der Nil noch schmal, fließt ruhig dahin und nimmt sich Zeit für einen Strand. Auf dem Sand spielen Wasser und Sonne Fangen. Die Stadt sieht aus wie Schaumkronen. Die Häuser sind ins Land gesprengelte Gischts. Ein heißer Wind bläst den Geruch von Falafeln und Gewürzen zum Fluss.

Hier steht der riesige alte Tempel des Gottes Horus. Im Osten steigt steil die Arabische Wüste an.

Ein junger Mann geht an den Säulen des Horus-Tempels vorbei. Während die anderen Menschen aus Edfu sich nicht für diese Steine, die schon vor über zweitausend Jahren aufeinandergewuchtet wurden, interessieren und auch nicht für die Gänge und Hallen hinter den dicken Mauern, für die Reliefs von Kriegen und Festen, bleibt er einen Moment andächtig vor dem Tempel stehen und senkt den Kopf. Als er weitergeht, hat er die Sonne im Rücken. Hinter der Moschee biegt er in eine kleine Gasse ein. Händler mit Karren voll Zuckerrohr und eine Ziegenherde kommen ihm entgegen, und er muss sich in eine Nische drücken, um die Tiere vorbeizulassen. Die Straße ist nicht gepflastert, und der Staub steigt bis zu den oberen Fenstern der Häuser auf. Der Mann hat schwarze Haare, die ihm bis zum Kinn reichen und die er mit einem schmalen Reifen nach hinten geschoben hat. Seine Haut ist braun, fast bronzefarben, und sein Gesicht ist glatt und schmal, schmaler als die Gesichter der Händler, denen er eben ausgewichen ist. Der junge Mann zieht einen Schal vor Mund und Nase. Er trägt nicht wie die anderen Männer in der Stadt einen Burnus und die arabische Kopfbedeckung, sondern ein kariertes Hemd und weite Leinenhosen. Jetzt überquert er die Gasse und öffnet ein kleines Eisentor. Es führt in

einen Innenhof, in dem Grabstätten dicht nebeneinandergedrängt liegen. Der junge Mann geht zwischen den Gräbern hindurch. Der gesamte Friedhof liegt im Schatten, hohe Häuser stehen ringsum. Die Sonne fällt nur mittags in den Hof. Ihn fröstelt.

Das Grab, vor dem der junge Mann stehen bleibt, liegt in der hintersten Ecke des Hofes und ist ein einziger großer Steinblock. Auf der Vorderseite ist ein Relief zu sehen, das eine junge Frau auf einem Thron zeigt. Ihr Gesicht ist im Profil zu sehen und ähnelt den feinen Zügen des jungen Mannes – eine schmale Nase, lange Wangen und geschwungene Augenbrauen. Auf der hohen Rückenlehne des Throns sitzt ein Raubvogel. Er hat die Schwinge gespreizt und wie einen Lorbeerkranz um den Kopf der jungen Königin gelegt.

Der Mann kniet nieder und legt seine Stirn an den Stein. So verharret er, die Augen geschlossen. Schließlich hebt er den Kopf.

»Ich fahre nach Deutschland. Der Falke ist dort. Jetzt wird alles gut.«

In diesem Moment fällt ein schmaler Streifen Licht durch die Häuserfront. Der Mann steht auf und geht.

1

Die Sonne brennt durch die Fensterscheibe auf mein rechtes Ohr. Ich habe das Gefühl, mir laufen glühende Ströme Lavaschlacke über die Stirn. Für Anfang Juni ist es viel zu heiß. Es sind noch drei Tage bis zu meinem Geburtstag, und so eine Hitze hat es noch nie gegeben, solange ich mich erinnern kann. Im Kursraum ist es stickig. Zehn nagelneue Laptops stehen auf den Tischen. Vor jedem Laptop hocken zwei bis drei Leute aus meiner Klasse. Ich habe mit Lasse einen zusammen. Wir warten, dass eine Verbindung zur Homepage von www.horus-spiel.com hergestellt wird. Das ist die Firma, die das Computerspiel *Seths letztes Gefecht* vertreibt. Aber das Netz ist wohl schon zu voll. Es dauert ewig, bis der Computer seine Bytes sortiert hat. Es ist fast ein Uhr, und in zehn Minuten ist die Stunde um.

Seit den Weihnachtsferien haben wir ein neues Unterrichtsfach. Es heißt Medienkunde und ist innerhalb kürzester Zeit zum Lieblingsfach der ganzen Klasse geworden. Kurz nach Weihnachten hatte die Sekretärin des Rektors einen Brief an unsere Eltern geschrieben, in dem sie mitteilte, dass im Medienkundeunterricht gelernt werden soll, wie man im Netz seriöse Informationen findet und Fake News erkennt. Faktisch bedeutet das, dass wir neunzig Minuten lang durch das Internet surfen, auf Y8.com rumhängen, chatten oder Youtube gucken, wobei man dabei natürlich nicht vergessen darf, den Ton auszuklicken.

Zum Glück ist unser Medienkundelehrer unser Klassenlehrer, Herr Linne. Der unterrichtet uns bereits in Biologie und hat nun in den Weihnachtsferien eine Fortbildung über neue Medien absolvieren müssen. Jetzt hat er ungefähr so viel Ahnung von Computern wie meine kleine Schwester Antonia. Er brauchte eine ganze Schulstunde

dafür, seinen Videochat einzurichten. Dann stellt er uns Aufgaben, die er selbst nicht lösen kann, zum Beispiel:

»Wie schnell müsste der Weihnachtsmann sein, um alle Geschenke pünktlich am Weihnachtsabend zu verteilen?«

»Ist ein Virus ein Lebewesen?«

»Woran erkennt man eine seriöse Quelle?«

Dann sitzt er vor seinem Bildschirm und brütet über Suchmaschinen und stolpert über immer neue Links, während wir warten und Tetris spielen.

Mein Verhältnis zu Linne hat sich, seitdem wir Medienkunde haben, merklich gebessert. Im Gegensatz zu Claras Verhältnis zu ihm. Sie, die alles über Tiere weiß, sich für die Natur interessiert und für Greenpeace ihr halbes Taschengeld spendet, ist geradezu aufmüpfig und von einer Streberin in Bio zu einem totalen Nervbolzen in der Schule geworden. Clara sagt immer hundertprozentig das Gegenteil von dem, was erwartet wird. Selbst bei allgemein bekannten Tatsachen widerspricht sie. Als Linne zum Beispiel sagte, dass der Mensch vom Affen abstammt, war Clara prompt anderer Meinung.

»Der Mensch und der Affe haben die gleichen Vorfahren«, sagte sie.

»Ja, das habe ich doch eben gesagt«, rechtfertigte sich Linne.

»Nein. Sie haben gesagt, dass der Mensch vom Affen abstammt«, beharrte Clara.

»Das ist doch dasselbe«, versuchte Linne seinen Faden wieder aufzunehmen.

»Nein, ist es nicht. Es klingt so, als ob der Mensch etwas Besseres ist als ein Affe. Eine höhere Stufe der Entwicklung. Tatsächlich stehen Affen und Menschen gleichwertig nebeneinander.«

Es war schon klar, worauf Clara hinauswollte. Wenn Affen und Menschen auf einer Ebene stehen, dann darf es keine Tierversuche geben, keine Zoos, keinen Zirkus, keine Delikatessen mit Affenhirn. Linne versuchte einzulenken. Aber Clara ließ nicht locker. Und er hatte ja auch selbst Schuld. Was ließ er sie auch zu Wort kommen! Den Rest der Stunde nutzte Clara für ihre grüne Propaganda. Seitdem

vermeidet Linne den Kontakt mit Clara. Ich hingegen bin viel zu gutmütig und hilfsbereit, und deshalb ruft er mich immer wieder auf.

Doch je weiter Linne nun zum Herzen des Internets vordringt, desto zerstreuter wird er. Und eines der ersten Dinge, die er vergessen hat, sind seine Schüler. Er lässt mich wieder in Ruhe. Unser Verhältnis ist eigentlich schon wieder recht normal.

2

Die Homepage von horus-spiel.com lädt. Ich wische mir den Schweiß aus den Augen. Ein monitorgroßer Falkenkopf starrt Lasse und mich an. Er hat nur ein Auge, das andere Auge ist ein weißer Fleck. Es ist dieser Falke, der dem Anbieter seinen Namen gegeben hat. Horus heißt ein Gott aus dem alten Ägypten, der einen Falkenkopf hat und dessen Flügel den Himmel überspannen. In dem Computerspiel, das horus-spiel.com entwickelt hat, geht es um diesen Falkengott. Nach einer ägyptischen Sage versinnbildlichen seine Augen Sonne und Mond. Durch Horus kommt das Licht auf die Welt. Er steht im ständigen Kampf mit dem Gott der Finsternis, der Seth heißt und dessen Gestalt keinem Tier gleicht. Seth hat eine lange, gebogene Nase und einen flachen Hinterkopf, als ob er da zu oft draufgefallen wäre. Und er ist der Feind, den Lasse und ich bekämpfen müssen, um Horus zu verteidigen. Jeder von uns hat einen Kämpfer, der gegen einen Haufen teuflischer Kobolde bestehen muss, um Horus vor Gefahren zu beschützen und die Welt vor der totalen Finsternis zu bewahren. Lasses Kämpfer trägt einen Kaftan, einen Turban und einen Krummsäbel und heißt Sultan al-Kamil. Er ist ein guter Freund von meinem Kämpfer – und das ist der deutsche Kaiser Friedrich II., der Staufer. Er ist ein Ritter mit zugeklapptem Visier, Kettenhemd und Schwert. Damit haben die Horus-Spielemacher sozusagen den Vogel abgeschossen. Denn der deutsche Kaiser Friedrich II. und der Sultan kannten sich tatsächlich und waren Freunde. Der Sultan wohnte meistens in Ägypten, und Friedrich II. hat sich sehr für Falken und Falkenjagd interessiert. Insofern passt alles zusammen: Ein altägyptischer Falkengott, ein ägyptischer Sultan und ein deutscher Kaiser retten die Welt vor dem Bösen.

Je länger das Spiel dauert, desto härter und schwieriger werden die Abenteuer, die wir zu bestehen haben. Und durch immer neue